Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2005)
Heft: 3

Artikel: Drei-Frauen-Kultplätze rund um Basel
Autor: Schweizer-Völker, Edith
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-843460

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gastautorin: Edith Schweizer-Völker

Drei-Frauen-Kultplätze rund um Basel

Mehrere Legenden ranken sich um die drei Frauen-Kirchen auf den Hügeln rund um Basel: um St. Chrischona in Bettingen, St. Margarethen in Binningen und St. Ottilien auf dem Tüllingerberg. Nur wenig bekannt ist ihre Beziehung zum Drei-Frauen-Heiligtum in Eichsel auf dem Dinkelberg und dem Drei-Jungfrauengrab in Wentzwiller bei Folgensbourg.

Am Ursprung dieser Legenden steht die überlieferte Geschichte von den «Elftausend Jungfrauen», die mit der heiligen Ursula auf dem Weg von Rom nach Köln in Basel Halt machten. Das Elftausendjungfern-Gässlein am Rheinsprung erinnert daran. Einige der Frauen sollen sich hier abgesetzt haben, um ihr Leben in Abgeschiedenheit als Klausnerinnen in Basels Umgebung zu beschliessen.

Chrischona soll damals jedoch bei Wyhlen beim so genannten «Chrischonabettli» vor Erschöpfung gestorben sein. Nach einer der verschiedenen Legenden haben einige Männer die Tote am Rheinufer gefunden und auf ein Ochsengefährt gehoben. Ohne dass die Tiere von Menschenhand geführt wurden, fanden sie den Weg auf den Berg hinauf. Im Wald wichen die Bäume und Felsen von selber zurück, und oben angekommen standen die Ochsen still. Die Männer, die ihnen gefolgt waren, deuteten dies als Zeichen Gottes, die Jungfrau an dieser Stelle zu begraben. Margaretha und Ottilie dagegen erstiegen die Anhöhen ob Binningen und Tüllingen, «wo bald Heiligkeit die frommen Klausnerinnen umfing».

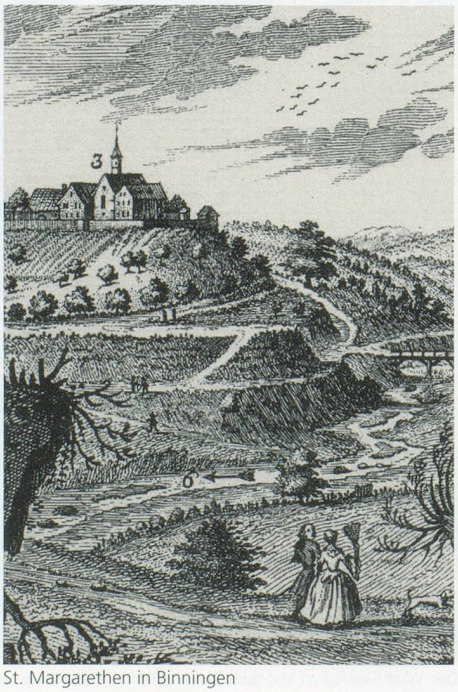
Eine andere Überlieferung handelt vom Schloss Pfeffingen, auf dem ein böser Ritter mit seinen drei Schwestern Margaretha, Chrischona und Ottilia hauste, der die Liebhaber der drei Jungfrauen enthaupten liess. In der Folge sollen die drei Frauen auf dem Bruderholz, auf dem Dinkelberg und auf dem Tüllingerhügel Einsiedeleien erreichtet haben, von wo aus sie sich täglich ein Lebenszeichen gaben – die drei Frauen sollen sich frühmorgens durch das Läuten der Einsiedlerglocke begrüsst und abends ein Zeichen mit der Öllampe gegeben haben. In anderen Geschichten werden die drei Frauen wiederum als Töchter eines heidnischen Königs beschrieben.

Solche Drei-Frauen-Legenden knüpfen vielfach an Überlieferungen aus vorchristlicher Zeit an (z.B. kelto-römische Matronae, germanische Nornen oder Dreifaltigkeit der Sonnen-, Mond- und Erdmutter), die bis heute weiterleben und von einem Hauch vergangener matriarchaler Spiritualität umwoben sind.

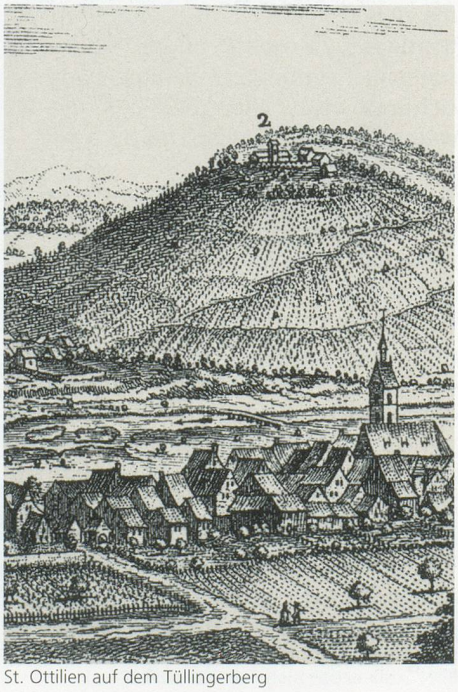
Drei heilige Frauen (Marien) in der Basler Peterskirche

Kindergräber auf St. Chrischona

Auf St. Chrischona – die Kirche war ursprünglich eine Filiale der Pfarrkirche von Grenzach – ist bei archäologischen Grabungen 1974/75 ein frühmittelalterliches Grab gefunden worden und zudem eine grosse Zahl von Kinderbestattungen. Letztere weisen vielleicht auf ein früheres Patrozinium des Hl. Britzius, Schutzpatron der Kinder hin, erscheint doch in der Nähe zudem der Flurname «Britzig». Es gibt aber auch Vermutungen, der Name Britzig könnte eine vermännlichte Schreibweise von Brigit, der Weissen Göttin, sein. 1504 erlangte die hoch verehrte Ursula-Begleiterin Chrischona, der selbst der Humanist Sebastian Brandt 1498 ein grosses Loblied widmete, die Hei-



St. Margarethen in Binningen



St. Ottilien auf dem Tüllingerberg

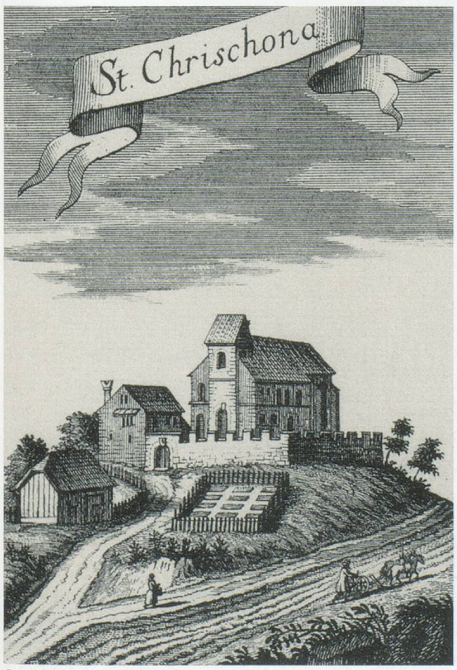
St. Ottilien in Obertüllingen

ligsprechung. Reliquien der Christiana genannten Heiligen sind in das Kloster Schönthal bei Langenbruck gelangt und dort vielfach verehrt worden. So veranstalteten Domstift und Rat von Basel bei Ausbruch der Pest im Jahr 1463 eine Prozession, an der 1500 Personen teilnahmen.

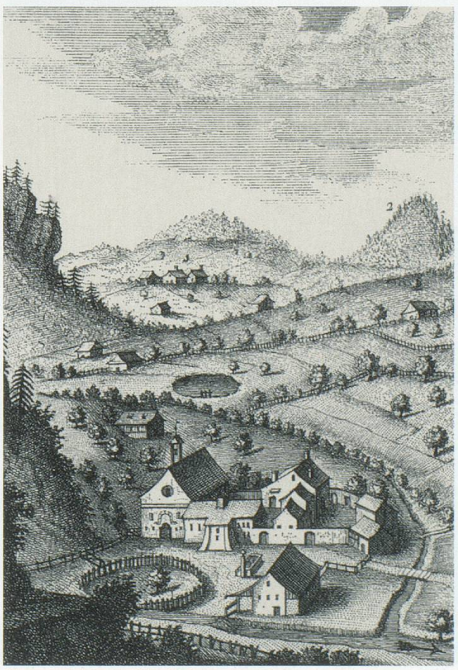
Nach der Reformation wurde das Kloster Schönthal aufgehoben und auch das Heiligtum auf St. Chrischona verlor seine Anziehung, bis sich 1839 die von Christian Friedrich Spittler gegründete, evangelische Pilgermission hier einrichtete und das Kirchlein wieder herstellte. 1965 überliess es die Stadt Basel schliesslich der frommen Bewegung, die in den angrenzenden Liegenschaften ein theologisches Seminar betreibt.

St. Margaretha – eine unerkannte Göttin?

Vom Margarethenhügel wird vermutet, dass es sich um einen Kultort aus alter Zeit handelt, an dessen Stelle schliesslich ein christliches Gotteshaus errichtet wurde. Zahlreiche Spuren aus der römischen Siedlungsperiode sind jedenfalls am Nordabhang des Hügels gefunden worden. Der frühmittelalterliche Chor der Kirche war – wie das Basler Münster – genau auf den Sonnenaufgang zur Sommersonnenwende ausgerichtet. Als Frauenheiligtum dürfte dieser Kultort tatsächlich weit hinter die Anfänge des Christentums zurückreichen. Viele weibliche Heilige haben vorchristliche Göttinnen als Vorgängerinnen. Bei Margaretha weist ein überliefertes rätoromanisches Margarethenlied auf diesen Umstand hin. Sie wird dort als Göttin darstellt, die unerkannt unter den Menschen weilte. Interessant ist auch ihre Darstellung in der bildenden Kunst mit einem Drachen, dem sagenhaften Tiersymbol der Weissen Göttin Belena. Als Heilige ist sie den 14 Nothelfern zugeordnet. Der wundervolle Vorplatz der Kirche lässt den Blick bis in den Schwarzwald und in die Vogesen hinüber schweifen.



St. Chrischona in Bettingen



Kloster Schönthal bei Langenbruck

Drei-Frauen-Gemälde im Ottilien-Kirchlein

Ein ebenfalls zauberhafter Ort zum Verweilen ist die Terrasse vor dem Tüllinger Kirchlein St. Ottilia in Obertüllingen, wo man unter schattigen Bäumen den Blick vom Schwarzwald über den Jura bis in die Burgunder Pforte und die Südvogesen schweifen lassen kann. Bei

St. Margaretha mit dem Drachen (Buchmalerei 16. Jh)

klarem Wetter sind selbst die Berner Alpengipfel zu erspähen. Von Alt-Weil aus führt eine Landstrasse und davon abzweigend ein schöner Fussweg durch die Rebberge ins obere Dorf. In der Kirche gibt es auch hier wieder einen Hinweis auf eine Frauen-Dreiheit: das Fresco der drei Frauen Maria Magdalena, Maria-Salome und Maria-Kleopas am Grab Christi, das Konrad Witz zugeschrieben wird. In der dortigen Wandnische soll noch vor dreissig Jahren eine bäurisch anmutende, bemalte Dreifrauen-Skulptur aus Holz gestanden sein, die verschollen ist. Das Patrozinium der Kirche ist nicht überliefert; es wird jedoch vermutet, dass es sich um eine Michaelskapelle handeln könnte, die am Ort eines vorchristlichen Heiligtums errichtet wurde. Den Namen Ottilien-Kirche hat die Kirchgemeinde ihrem Gotteshaus erst gegen Ende des 20. Jahrhunderts gegeben.

Drei Jungfrauen auch auf dem Dinkelberg

Interessant ist die Tatsache, dass auch in der Kirche von Eichsel auf dem Dinkelberg hoch über Badisch Rheinfelden drei heilige Frauen verehrt werden, die nach der Legende ebenfalls Begleiterinnen der heiligen Ursula waren. Nach dieser Überlieferung sollen Kunigundis, Mechtundis und Wibrandis zusammen mit Christiana (Chrischona) die Reise der heiligen Ursula wegen schwerer Erkrankung unterbrochen haben und Christiana soll bald darauf gestorben sein. Die übrigen Frauen sollen das Rheinbett überquert und zum Hof Roppersweiler am Dinkelberg gekommen sein. Dem Ende nahe erbaten sie ein Begräbnis an jenem Ort, wo ein mit Ochsen bespannter Wagen die Leichnahme von selbst hinführen würde. Das soll bei einer alten Eiche geschehen sein. An den Grabstätten der Jungfrauen sollen sich im Lauf der Zeit unzählige Wunder zugetragen haben.

Loblied des Sebastian Brandt von 1498
(Ausschnitt)

Christiana, o du so zierdevolle
Braut Christi
und du hierher vom fernen Britannien
die Gefährtinnen begleitet hast
raubt dich Basel: nun birgt dich
dieser Ort.
Ursula, auf dem Weg zur Mündung
des Rheins, liess dich zurück:
ihrem Martyrium zog die Heilige
als Heldin entgegen ...

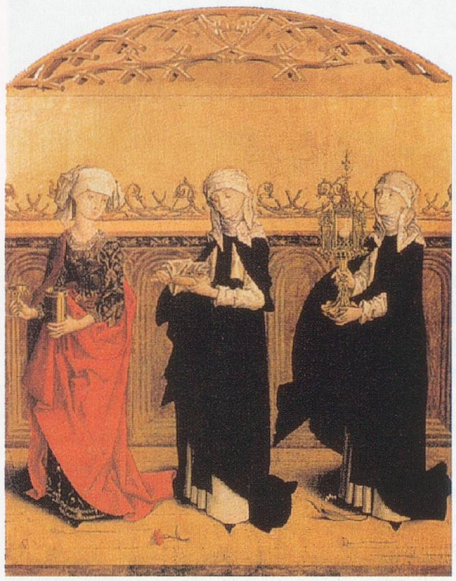
Die älteste Nachricht über die Verehrung der drei Heiligen stammt aus dem Jahr 1192. Unter Papst Julius II. wurde 1504 ein Prozess zur Heiligsprechung angestrengt, dessen Protokolle 1505 in lateinischer Sprache gedruckt wurden. In den Universitätsbibliotheken von Basel, Freiburg und Tübingen sind solche Wiegendrucke vorhanden. Vierzig Zeugen sind damals einvernommen worden. Sie gaben zum Teil übereinstimmende Aussagen über den wundertätig entsprungenen «Mägdebrunnen», lieblichen Veilchenduft an den Gräbern und über ungewöhnliche Heilungen. So sollen zwei Basler Frauen hier von der Pest genesen sein. Die Gräber der Frauen wurden geöffnet und ihre sorgsam präparierten Reliquien am 16. Juni 1504 auf den Altar der Kirche erhoben.

Trotz der Reformation in Basel von 1529 und der Markgrafschaft Baden von 1556 und dem späteren, rigorosen Verbot durch Kaiser Joseph II. von 1783 lebte die Jungfrauenverehrung der «drei Mägde» weiter, und der grosse Zustrom von Wallfahrern und Gläubigen am Jungfrauenfest brachte es mit sich, dass aus dem rein religiösen Anlass ein Volksfest wurde mit Jahrmarkt, Verkaufsbuden, Musik und Tanzveranstaltungen. 1820 stellte ein junger Vikar, dem dieses Treiben missfiel, beim Konstanzer Bistumsverweser den Antrag, dieses Fest zu untersagen und bewirkte damit ein Verbot des Anlasses. Die Wallfahrt versiegte im Lauf der Zeit, dafür entstand 1862 der Brauch des «Eichsler Umgangs» am dritten Julisonntag, bei dem junge Frauen in einer Prozession die Reliquien der Heiligen durchs Dorf tragen.

Die Verbindung der drei heiligen Frauen mit dem Ursulinenzug wird heute angezweifelt. Man vermutet, dass das Wirken dieser Jungfrauen in die Karolingerzeit fällt und in Zusammen-

Beim «Eichsler Umgang» werden die Reliquien der drei heiligen Frauen durch das Dorf getragen

hang mit der Missionierung des Dinkelbergs steht. Die Dreizahl der heiligen Frauen lässt jedoch vermuten, dass es hier schon eine vorchristliche Kultstätte gab. Unter der Eichsler Kirche soll sich noch bis in die 80er Jahre des letzten Jahrhunderts eine sagenumwobene Quelle befunden haben, zu der die Menschen hinabstiegen, um Wasser zu holen. Bei der Renovation von 1980/81 ist jedoch eine Drainage angelegt und die Öffnung verschlossen worden. Zu sehen sind in der St. Gallus geweihten Kirche die Reliquienschreine der drei Jungfrauen auf dem rechten Seitenaltar mit den Statuen der Heiligen, die auch im Kirchenfenster auf der Südseite dargestellt sind.



Die drei heiligen Frauen Magdalena, Odilie und Clara

Das Drei-Jungfrauen-Grab in Wentzwiller

Im Zentrum von Wentzwiller, dem hübschen Dorf unweit von Folgensbourg, gibt es einen Wegweiser mit der Ortsangabe «Aux trois vierges». Er führt zu einer idyllischen Lichtung «im langen Holz», dem Wald zwischen Wentzwiller und Hagenthal, wo im Schatten von Buchen die Grabstätten von drei wundertätigen Jungfrauen liegen. Über die Herkunft der drei Frauen ist nichts Genaues bekannt; nach der Überlieferung sollen sie hier in der Einsamkeit fromm gelebt und den Leuten Gutes getan haben. Von Unbekannten sollen sie ermordet worden sein. Der von ihrem Blut gerötete Wallbach verriet den Bewohnern von Wentzwiller die Untat. Sie bestatteten die drei Frauen mit allen Ehren im Wald, und im Lauf der Zeit entwickelte sich am Ort eine Wallfahrt. Votivgaben und Bilder, die in alten Schriften beschrieben sind, zeugen von Hilfe bei Gehbehinderungen und Zahnschmerzen, aber auch Wöchnerinnen suchten hier Beistand. Eine andere Legende berichtet von drei vornehmen Mädchen, Prinzessinnen aus England, die in den Wald flüchten mussten, aber von einem Räuber umgebracht wurden.

Im 19. Jahrhundert wollte der Pfarrer von Wentzwiller mit der Legende aufräumen. Er liess die Gräber unter den Buchen öffnen und fand zu seinem Erstaunen drei Skelette. Diese liess er auf den Friedhof überführen. Nach der Bestattung begann es sintflutartig zu regnen, und es soll erst aufgehört haben, als die drei Eremitinnen wieder an ihrem alten Platz im Wald lagen.

Wentzwiller feiert jeweils im August sein «Heilafascht» (Haila = Eule auf elsässisch, Spitzname für die Wentzwiller Einwohner). Dabei spaziert man gern in die Waldlichtung hinauf und sitzt am Jungfrauengrab fröhlich beisammen.

Im Dorf bringt man die drei Jungfrauen aus Wentzwiller mit Einbeth, Wilbeth und Worbeth in Verbindung – Begleiterinnen der heiligen Ursula. Diese sollen jedoch 451, im Jahr des Hunneneinfalls, in Strassburg ihr Leben gelassen haben; von hier aus soll sich deren Verehrung weiter verbreitet haben.

Am «Heilafascht» in Wentzwiller beim Jungfrauengrab